

STIFTUNG PADEREBJ



VERANTWORTLICHE IN DER STIFTUNG

Pfarrer: Stefan Meili, Rue du Pasteur Frêne 12, 2710 Tavannes
Tel. 079 363 97 16, E-Mail: stefan.meili@live.com
Präsident: Hans Peter Bühler, ch. du Pierrat 36, 2538 Romont BE, Tel. 079 563 20 78
Sekretariat: Marie-Louise Hoyer, Bartolomäusweg 13c, 2504 Biel-Bienne
Tel. 032 489 17 04 / 079 795 92 59, E-Mail: sekretariat-paderebj@bluewin.ch

GOTTESDIENSTE

Donnerstag, 31. März, 14.30 Uhr
Les Lovières

Dienstag, 5. April, 15.00 Uhr
La Colline

Mittwoch, 6. April, 10.15 Uhr
La Roseraie

Sonntag, 10. April, 10 Uhr
Courtelary mit Taufe

Montag, 11. April, 14.30 Uhr
Les Aliziers

Karfreitag, 15. April, 10 Uhr
Tavannes

Ostersonntag, 17. April, 10 Uhr
Moutier mit Pfr. Ruedi Kleiner
Cortébert mit Pfr. Stefan Meili

VERANSTALTUNGEN

Kaffeepausen

Renan: 13.4. um 14 Uhr im Anker
Moutier-Tavannes-Unteres Tal: Mittwoch, 20.4. ab 14 Uhr in Tavannes
St-Imier: 27.4. um 10 Uhr, Clef 43

Kindertreff

Mittwoch, 6.4. um 14 Uhr in Tavannes, Auskunft bei Frau Dürst, Tel. 032 481 21 83

Altersnachmittag

Freitag, 29. April um 14.30 Uhr in Moutier, Lottomatch

Jass-Club

Dienstag, 12. und 26. April. Auskunft bei Marianne und Hans Behrens,
Tel. 032 961 11 02

MOUTIER, TAVANNES UND ST. IMMERTAL

Mitfahrgelegenheiten zu Gottesdiensten und Anlässen

Zögern Sie nicht anzurufen, es ist uns wichtig, dass Sie an den verschiedenen Angeboten teilnehmen können. Wir freuen uns über Ihren Anruf!

Von **Tavannes** aus vermittelt Marie-Louise Hoyer, 032 489 17 04 und 079 795 92 59.
Vom **St. Immortal** aus vermitteln Margrit Ingold, 032 963 13 65,
und Marlise Walther, 032 943 10 74.

Von **Moutier** aus vermitteln Jakob Weber, 032 493 17 79, und Therese Zeller,
032 493 41 96.

Kollekten

6.2.22	Kirchensonntag	244.00
13.2.22	Auslands-CH-Kirchen	85.00

Internetadresse der Stiftung:

www.paderebj.ch



Fenster in der Kapelle des Centre St-François, Delémont, gestaltet von André Bréchet.

Fragmente, die im Gegenlicht der Sonne aufzuleuchten beginnen ... oder welchen Titel würden Sie dem Bild geben?

STEFAN MEILI

Keine Geschichte zu den Osterglocken – oder doch?



Foto von Stefan Meili

Eigentlich hatte ich meinen Artikel für die Aprilausgabe geschrieben und zur Abgabe bereit. In diesem Artikel nahm ich Bezug auf die Osterglocke und auf verschiedene Geschichten, die sich mit dieser Blume verbinden. Doch die Ereignisse der Tage Ende Februar lassen das Geschriebene leer werden. Was im Moment in der Ukraine geschieht, ist so einschneidend, dass es mir unmöglich scheint, einfach so zu tun, als ob nichts geschehen wäre.

Was sein wird, wenn Sie diese Zeilen Ende März / Anfang April lesen, ist im Moment nicht abschätzbar. Gut möglich, dass Ende März, wenn die April-Ausgabe des «ref.» erscheint, alles noch ganz anders sein wird, als es im Moment ist. Mir bleibt im Moment nichts anderes übrig, als von dem auszugehen, was sich in diesen Tagen Ende Februar abspielt.

Doch da merke ich, wie ich über meine eigenen Formulierungen zu stolpern beginne. Denn was sich in der Ukraine abspielt, geschieht ja nicht einfach so. Es ist nicht ein Naturereignis, mit dem wir konfrontiert sind. Es ist nicht einfach Schicksal, was Menschen jetzt in der Ukraine erleben. Was jetzt in der Ukraine «geschieht», geht auf die Entscheidung einer Person zurück. Was da «geschieht», wird von dieser Person verantwortet. Gewiss mag diese Person Gründe finden, wie sie dazu kommt, diese Entscheidung getroffen zu haben. Da mögen politische und strategische Gedanken eine Rolle spielen. Doch nichts – NICHTS – kann einen Entscheid rechtfertigen, der Tod, Verwüstung, Elend, Not von Menschen in Kauf nimmt, um das durchzusetzen, was als eigenes Recht empfunden wird.

Von einer älteren Frau wurde ich am 24. Februar darauf angesprochen, wie ich angesichts der Ereignisse in der Ukraine die Aussagen der Bibel verstehe, welche auf die Endzeit hinweisen (z. B. Markus 13, 14–27 oder die Offenbarung [= Apokalypse] des Johannes). Sie meinte damit, ob nicht das, was in diesen Stunden geschieht, die Bestätigung dafür ist, was in der Bibel als apokalyptisches Szenario beschrieben wird. Ich fragte nach, weshalb es ihr wichtig sei, diese Gräueltaten des Krieges, die da begangen werden, als beginnende Apokalypse zu verstehen.

Zu meiner Überraschung meinte sie: «Das ist ein Trost für mich.» So gut ich kann, versuche ich zu verstehen, was die Frau damit meint. Sie versteht wohl diese apokalyptischen Aussagen als Hinweis darauf, wie auch diese schlimmen Zeiten nicht unabhängig von dem ablaufen, was Gott will. Oder etwas zugespitzt formuliert: Auch diese schlimmen Zeiten befinden sich unter der Kontrolle Gottes. Die Not und das Leid sind quasi der Preis, den wir zu bezahlen haben, damit Gott

sein Reich errichten kann – sein Reich, in dem die Gläubigen dann zu ihrem Recht kommen.

Wenn ich mir Mühe gebe, erschliesst sich mir etwas von dem, was die Frau als Trost empfindet – auch das Schlimmste befindet sich noch irgendwie in den Händen Gottes. Und doch bleiben mir die Weltuntergangsszenarien als Voraussetzung für das Kommen Gottes fremd. In diesem apokalyptischen Szenario mag zwar die verzweifelte Hoffnung mitschwingen, trotz all dem Schrecklichen doch irgendwann noch Gerechtigkeit zu erfahren. Gleichwohl wirkt dies auf mich reichlich abstrakt und löst die Gerechtigkeit vom Leben im Hier und Jetzt los. Letztlich nehmen diese apokalyptischen Szenarien Not, Leid und Elend hin in der Hoffnung, dass es Gott irgendwann einmal richten wird.

Doch das bringe ich nicht zusammen mit dem Glauben an einen Gott, der als schutzbedürftiges, verletzliches Kind in unserer Welt geboren wurde und Mensch geworden ist. Er ist Mensch geworden, um in der Begegnung mit den Menschen im Hier und Jetzt zu leben und Menschen immer wieder neu erfahren lassen, was es heisst, Mensch zu werden und Mensch zu sein. Der Glaube, dass Gott Mensch geworden ist, fordert mich besonders heraus, wenn die Menschlichkeit mit Füßen getreten wird. Aus diesem Glauben bin ich überzeugt davon: Gräueltaten und Mord, Verletzung von elementaren Menschenrechten und Unrecht sind nicht im Sinn von Gott. All dies Schreckliche ist nur möglich, wenn jemand sich selbst verherrlicht und seine Macht dazu braucht, die eigenen Interessen als absolut und alleingeltend zu verstehen. Zu einer solchen Selbstverherrlichung kann es nie kommen, solange man sich auch nur ansatzweise in einer Beziehung auf ein DU versteht – und schon gar nicht, wenn dieses DU jener ist, der Mensch in dieser Welt geworden ist. Eine solche Selbstverherrlichung kann nur Ausdruck davon sein, wie man jeden Bezug zu andern verloren hat und damit auch den Bezug zur Realität.

In die Realität der Menschlichkeit hingegen führt mich beispielsweise eine Gedichtstrophe von Arno Pötsch. Das mag Zufall sein, dass ich jetzt gerade an Worte von ihm erinnert werde. Doch gehört er zu jenen, die am eigenen Leib und an der eigenen Seele erfahren haben, welche Gräueltaten und Scheusslichkeiten ein Krieg mit sich bringt. «Arno Pötsch war von 1940 bis 1945 als evangelischer Marinepfarrer in Holland. Er hatte Gefallene zu beerdigen, die Hinterbliebenen zu betreuen, Verwundeten und Gefangenen beizustehen. Und er begleitete zur Exekution Verurteilte – Deutsche und Niederländer – auf ihrem letzten Gang. Mehr als einmal geriet er in

Konflikt zwischen dem, was von einem deutschen Offizier erwartet wurde, und dem, was nach seiner Überzeugung als Seelsorger geboten war.» (Zitat auf der Rückseite des Buches: Michael Heymel, Arno Pötsch, Briefe und Schriften 1938–1952, Darmstadt 2019)

In einfachen, gereimten Worten schreibt Arno Pötsch:

«Du kannst nicht tiefer fallen
Als nur in Gottes Hand,
die er zum Heil uns allen
barmherzig ausgespannt.» (RG 698, 1)

Diese Verse von Arno Pötsch sind mir Trost – Trost, der mir Kraft und Zuversicht gibt, um hinzustehen und Verantwortung zu übernehmen. Ohne damit in Anspruch zu nehmen, dass mir dies selbstverständlich gelingen würde. Da sind mir meine eigenen Schwächen nur allzu sehr bewusst. Ich kann allein darum bitten, dass ich Mut und Kraft dazu finde. Doch da, wo diese Worte von Arno Pötsch mir lebendig werden, da wird es mir gegeben, Verantwortung zu übernehmen. Da wird es mir gegeben, das zu tun, was der Moment gebietet zu tun, wenn die Menschlichkeit nicht mit Füßen getreten werden soll, wenn nicht dem Unrecht gehuldigt werden soll oder – aus Sicht des Glaubens – wenn nicht der verraten werden soll, der als Kind in unserer Welt geboren wurde, Mensch geworden ist und sein Leben hingegeben hat, um zu zeigen, was es heisst, Mensch zu sein.

«Du kannst nicht tiefer fallen
Als nur in Gottes Hand,
die er zum Heil uns allen
barmherzig ausgespannt.»

Diese Strophe tröstet mich nicht, um Schreckliches und Unrecht im Namen Gottes hinzunehmen. Diese Worte von Arno Pötsch sind mir Trost, wenn es darum geht, hinzustehen und Verantwortung zu übernehmen, auch wenn es mich etwas kosten sollte.

Diese Worte sind mir Trost, um Stellung zu beziehen, wenn die Menschlichkeit in Frage gestellt wird.

Diese Worte schaffen Klarheit, um nicht in ein unwürdiges Lavieren zu verfallen, weil eigene Interessen gefährdet sein könnten, wenn es darum geht, sich für Menschlichkeit und Gerechtigkeit einzusetzen.

So erinnern mich die Worte von Arno Pötsch doch noch an eine der Geschichten im Zusammenhang mit den Osterglocken. Es ist die Geschichte, die davon erzählt, wie Jesus vom Tod auferstanden ist und seinen Jüngerinnen und Jünger nach Galiläa – in dieser Welt – vorausgegangen ist. (Markus 16, 1–8)

STEFAN MEILI, 26.2.22



KIRCHGEMEINDE DELSBERG

Deutschsprachige Pfarrerin: Maria Zinsstag, Rue du Temple 13, 2800 Delémont, Telefon 032 422 16 83, E-Mail: zinsstag@bluewin.ch
Präsenztage: Di/Do/Fr
Sekretariat: Tel. 032 422 20 36, E-Mail: paroisse_reformee@bluewin.ch
Vertreter der Deutschsprachigen im Kirchgemeinderat:
Hans-Peter Mathys, Rue du Jura 1, 2800 Delémont, Telefon 032 422 36 44

GOTTESDIENSTE

- Sonntag, 3. April** 10 Uhr Centre réformé Delsberg
- Freitag, 8. April** 18.15 bis 18.45 Uhr Temple Delsberg, Feierabendmusik mit Loïc Burki
- Karfreitag, 15. April** 10 Uhr Temple Courrendlin, mit Abendmahl
- Ostersonntag, 17. April** 10 Uhr Centre réformé Delsberg, mit Abendmahl
14 Uhr Kapelle Löwenburg, mit Abendmahl
An beiden Orten Ostermusik mit Magali Adam, Orgel und Klavier, und Marcel Fischer, Trompete

VERANSTALTUNGEN

Jass
Am 7. April von 14 bis 17 Uhr treffen sich die Jassbegeisterten im Centre réformé. Auskunft gibt Bernard Wälti, 032 422 44 26

Suppe in Bassecourt
Am 9. April, von 11 bis 13 Uhr, können Sie vor der Halle de Gymnastique von Bassecourt Suppe holen, die Robert Plüss und Alfred Hodel für Sie kochen. Die Suppe ist gratis. Eine Kollekte ist erbeten. Mit ihr wird die ökumenische Kampagne «Klimarechtigkeit – jetzt!» unterstützt. Der Erlös geht an «HEKS-Brot für alle». Die beiden Hilfswerke haben fusioniert. Die Zusammenarbeit mit dem World Rainforest Movement (weltweite Bewegung für die Regenwälder) bleibt bestehen. Die Länder des Südens sind vom Klimawandel besonders schwer betroffen. «HEKS-Bfa» hilft gemeinsam mit Partnerorganisationen vor Ort, die lokale Bevölkerung zu unterstützen.

Lesegruppe
Wir sind schon fast fertig mit Helga Schubert «Vom Aufstehen: ein Leben in Geschichten» und wählen ein neues Buch aus. Darum ist es günstig, wenn jemand neu zu uns stossen möchte. Wir treffen uns am 5. und 19. April von 14.15 bis 16 Uhr im Centre réformé in Delsberg. Auskunft gibt Pfarrerin Maria Zinsstag.

Gemeindemittagessen
Donnerstag, 14. April ab 12 Uhr, ab 14 Uhr führt uns ein Mitglied von Pro Senectute in die Wichtigkeit der Vorsorgeverfügung ein. Wenn nötig, übersetze ich gerne für Sie auf Deutsch. Anmeldung fürs Essen bis am Freitag, 8. April auf dem Sekretariat (032 422 20 36; secretariat@paroisseref-delemont.ch)

Zukunft deutschsprachiges Pfarramt
Auf die 240 Briefe, die wir im Januar für die Umfrage verschickt haben, haben etwa 70 Personen geantwortet. Viele haben sogar (freiwillig) ihre Adresse angegeben. Das ist eine ungewöhnlich hohe Beteiligung. Sie zeigt das grosse Interesse für die Anliegen der Deutschsprachigen in der reformierten Kirche JU. Vielen Dank an alle, die geantwortet und uns so erlaubt haben, einen Vorschlag auszuarbeiten. Diesen wird die temporäre Kommission im April dem Conseil de l'Eglise unterbreiten.

MARIA ZINSSTAG, PFARRERIN



KIRCHGEMEINDE PRUNTRUT

VERTRETER DER DEUTSCHSPRACHIGEN IM KIRCHGEMEINDERAT:
Philippe Berthoud, Chemin de l'Oiselier 50, 2900 Porrentruy, 032 466 57 19
Deutschsprachiges Pfarramt: Manuela und Franz Liechti-Genge, Rue du Quartier 12, 2882 Saint-Ursanne, Tel. 032 461 33 48
Sekretariat: Rue du Temple 17, 2900 Porrentruy, Tel. 032 466 18 91, Fax 032 466 38 11, E-Mail: par-ref-porrentruy@bluewin.ch

GOTTESDIENSTE

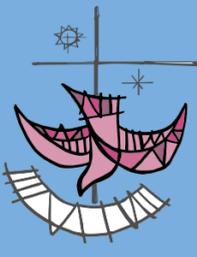
- Karfreitag, 15. April um 14.00; Gottesdienst mit Abendmahl in Pruntrut – «tut dies zu meinem Gedächtnis»
- Sonntag, 8. Mai um 10.00 – Gottesdienst in Miécourt

WEITERE HINWEISE

Wie weiter mit dem Pfarramt für Deutschsprachige?
Unsere Umfrage ist auf ein grosses Echo gestossen, herzlichen Dank für alle, die daran teilgenommen haben! Die Antworten waren reichhaltig und aufschlussreich. Als nächsten Schritt wird die Projektgruppe einen Bericht zuhanden des Conseil de l'Eglise verfassen, der dann entscheiden wird, wie und in welchem Umfang die pfarramtliche Begleitung der Deutschsprachigen in unserem Kanton weitergeht. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.
Für die Projektgruppe
Christine Hêche-Hutmacher, Kirchgemeinderätin
Franz Liechti-Genge, Pfarrer

Lesegruppe
Die Lesegruppe wird sich je nach den Vorgaben der Covid-Situation wieder treffen. Auskünfte gibt: Manuela Liechti-Genge, 032 461 33 48 – manuela@liechti-genge.ch

Besuche
Wer im Spital oder in einem Heim oder zuhause einen Besuch wünscht, den bitten wir, uns das mitzuteilen oder mitteilen zu lassen. Wir sind darauf angewiesen, zu erfahren, wo Menschen sind, die von Hause aus deutschsprachig sind, und treten gerne mit ihnen in Kontakt.
Franz Liechti-Genge, 032 461 33 48



KIRCHGEMEINDE FREIBERGE

Präsident: Laurent Juillerat, Telefon 032 951 40 78
E-Mail: ljuillerat@bluewin.ch
Sekretärin: Jessica Beuchat, Tel. 032 951 40 78
E-Mail: par.reform.f-m@bluewin.ch
Pfarrerin: Daphné Reymond, Tel. 079 327 77 05
E-Mail: daphne.reymond@bluewin.ch
Pfarrpersonen für Deutschsprachige: Franz Liechti-Genge, Rue du Quartier 12, 2882 Saint-Ursanne, Tel. 032 461 33 48, und Maria Zinsstag, Rue du Temple 13, 2800 Delémont, Tel. 032 422 16 83
E-Mail: zinsstag@bluewin.ch

GOTTESDIENSTE

Jeden Sonntag und am Karfreitag auf Französisch um 10 Uhr in der reformierten Kirche in Saignelégier

Zukunft deutschsprachiges Pfarramt

Die Umfrage, die wir im Januar und Februar durchgeführt haben, ist auf grosses Interesse gestossen, mit einem Rücklauf von über 25%! Danke allen, die sich Zeit für eine Antwort genommen und so die Arbeit der temporären Kommission wesentlich unterstützt haben. Im April kann die temporäre Kommission dem Conseil de l'Eglise einen gut abgestützten Vorschlag unterbreiten.



Pablo Picasso, Don Quichotte, 1955, Wikipedia



Erich Meier, Foto von Juergen Baumann

Wolke der Zeugen

**Narren um Christi willen
Don Quichotte, sein Prediger
und wir**

Am 27. Januar starb Pfarrer Erich Meier. Er wohnte seit 1999 nach seiner Pensionierung mit seiner Frau Anelisa in Boncourt und übernahm oft Vertretungen in unseren Gemeinden. Er war 22 Jahre lang in Waldenburg BL Pfarrer gewesen, vorher in Lugano. Viele von uns erinnern sich gerne an seine heiteren Gottesdienste. Er begleitete eine Zeit lang in der Ajoie die Couples mixtes und die Lesegruppe. Oft war er mit dem Velo unterwegs.

Eine Veloreise führte ihn quer durch Spanien, auf den Spuren Don Quichottes. Erich war begeistert von diesem närrischen Ritter. Sein Bild, gezeichnet von Pablo Picasso, hing in seiner Wohnung. Er predigte über ihn und schenkte mir eine Broschüre: «Das Christuszeugnis des Don Quichotte». Ich stelle deshalb diesen mit Hilfe einer Predigt von Erich Meier (EM) als fiktiven Heiligen vor.

Erfunden hat ihn 1605 der Autor Miguel Cervantes. Don Quichotte ist ein lächerlicher Ritter auf einem klapprigen Gaul mit einem Topf auf dem Kopf anstatt eines Helms. Er kämpft gegen Windmühlen, weil er meint, es seien Riesen, Schaffherden verwandeln sich für ihn in ein Heer von Soldaten, harmlose Spaziergänger in unheimliche Gespenster. Er will ritterlich sein im Kampf für die Wahrheit, die Gerechtigkeit und den Frieden. Er will in Gottes Namen kämpfen für die Armen und Schwachen und das Böse überwinden. Ebenso stellt er sich in den Liebesdienst einer Frau, die er ein einziges Mal erblickt hat, die er nie wieder sieht und der er sein Leben lang treu bleibt. «Aber Don Quichotte scheitert kläglich. Er ist bereit für jedes Opfer. Aber er sieht alles verkehrt und stellt sich immer dumm an. Er kämpft mit den falschen Waffen am falschen Ort gegen die falschen Leute. Er ist ein Narr. Es ist unendlich traurig, wie sich seine ganze Begeisterung verirrt, wie all seine schönen und hohen Ideale ins Leere gumpen.» (EM) Wegen seiner Narreteien wird Don Quichotte ausgelacht und fast immer verprügelt. Und er ist sich seiner Nartheit bewusst, jedenfalls am Ende seines Lebens. Auf dem Sterbebett betet er: «Gelobt sei der allmächtige Gott, der so viel Wohltat mir erwiesen. Wahrlich seine Barmherzigkeit hat kein Ende. Und selbst die Sünde, die Torheit, die Verkehrtheit der Menschen vermögen ihren Lauf nicht aufzuhalten.» (EM)

Don Quichotte hält uns und der Welt, in der wir leben, den Spiegel vor. Wie er meinen wir es gut und irren schrecklich und haben oft den Eindruck, gegen Windmühlen zu kämpfen. Sein treues Festhalten an der Liebe für eine Frau, die er niemals wieder sieht, erinnert an unsere Liebe für Gott und Jesus Christus. Unser Glaube wird heute oft belächelt oder angefeindet. Erich Meier war mit seiner Begeisterung für Don Quichotte in guter Gesellschaft. Auch Dietrich Bonhoeffer trug seine Geschichten immer bei sich, selbst als er wegen seines – erfolglosen! – Widerstandes gegen das Naziregime im Gefängnis war. Und der Apostel Paulus schreibt im 1. Korintherbrief 4, 10: «Wir sind Narren um Christi willen».

PFARRERIN MARIA ZINSSTAG